

Zeitschrift: Schweizer Schule
Band: 1 (1915)
Heft: 3

Artikel: Aus Oesterreichs Schulgeschichte
Autor: V.G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-524959>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Charakter des gegenwärtigen Weltkampfes aufgeprägt. Eine Reihe von Professoren an der Universität haben ihre angekündigten Vorlesungen abgeändert. Die Historiker führen ihren Zuhörern die ruhmreichen Freiheitskämpfe, die Geschichte der großen nationalen Einigung vor die Seele. Auch die Philosophen lassen die Denker jener Epoche wieder aufleben. Die Juristen beschreiten die Wege des Völkerrechtes, des Krieges- und Handelsrechtes, die Fragen der Neutralität usw.

Der patriotische Gedanke wird auch mächtig gefördert in der Schule, wo man den Schülern die Bedeutsamkeit der weltbewegenden Ereignisse klar zu machen sucht. Hier und da trifft auch ein Brief ihres vor dem Feinde stehenden Lehrers ein, der natürlich ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. Es ist eine Freude, diese kleinen Diplomaten zu hören, wenn sie unter sich die Kriegsergebnisse besprechen, oder vor einem Bilde Dindenburgs zu heller Begeisterung aufflammen.“

Aus Oesterreichs Schulgeschichte.

In vorreformatorischer wie neuerer Zeit, besonders aber auch in dem Zeitalter Maria Theresias und Josefs II. hat sich in und um Wien ein gutes Kapitel Schulgeschichte abgewickelt. Aus dem in der „Bücherschau“ näher bezeichneten Sammelband „Beiträge zur österreichischen Erziehungs- und Schulgeschichte“ können hier nur einige Andeutungen über den reichen Inhalt Platz finden, die aber besonders nach drei Gesichtspunkten belehrend sind. Erstens: Seit den Tagen des Nibelungenliedes ist in Oesterreich im Schatten der Kirche das Schulwesen gefördert worden, bis herauf ins 16. Jahrhundert, und dort kann man nachweislich gerade den nicht kirchlich gesinnten Pfarrern Vernachlässigung der Schule vorwerfen. Zweitens: Die Aufklärer haben das Erbe der Schulorden angetreten und diese auch zum Teil noch in ihrem Dienste gehalten. Besondere Bedeutung verdienen die Ausführungen von Bischof Kindermann über die Ursachen des Priester mangels. Drittens: Nichts Neues unter der Sonne! Mehr als eine Frage, die als Erfindung des Tages gepriesen wird, ist schon längst überprüft und studiert worden. Es liegt in solchen schulgeschichtlichen Denkmälern eine starke Mahnung zu stiller und bescheidener Arbeit und zu fleißigem Studium der Geschichte der Pädagogik und Methodik.

Der erste Beitrag des genannten Sammelbandes enthält ein aus den ältesten Urkunden gesammeltes Material, besonders über die Pfarr-Schulen der deutschen Alpen-Kronländer, in den Jahren 1200–1500. Zusammenfassend schreibt hier Koller: „Bis in die jüngste Zeit galt die Auffassung, daß bis zum Beginne der kirchlichen Spaltung ein allgemeiner Volksunterricht vollständig gefehlt habe, das Volk in geistiger Nacht dahinlebte und es erst der Reformation vorbehalten blieb, auf dem Gebiete des allgemeinen Unterrichtes Wandel zu schaffen. Diesen tief eingewurzelten Irrtum hat die neuere Forschung widerlegt.“ (S. 12.)

„Bleibt auch unser Einblick in die Schulverhältnisse der Vergangenheit ein lückenhafter, so zeigt uns doch das Gesamtergebnis der bisherigen lokalgeschichtlichen Forschungen ein Bild, welches unsere Auffassung über Schule und Schulzustände

im Mittelalter wesentlich günstiger gestaltet und somit einen Schild zur Ehrenrettung des Mittelalters abgibt." (S. 19.)

Nebenbei fallen interessante Streiflichter auf das Schulwesen im allgemeinen, so auf die Disziplin des 13. Jahrhunderts, wenn es heißt: „Diebstahl soll der Meister strafen mit starken Besenschlägen.“ (S. 9.) — Der Lehrerstand war gegen Ende des Mittelalters „wie alle andern Korporationen zunftgemäß organisiert“. (S. 13.) Dagegen klagt ein niedersteirischer Schulmann, Vinzenz Schluga, zu Beginn des 19. Jahrhunderts in bitteren Ausdrücken über die ungenügende Vorbildung der Lehrer und fügt dann bei: „Ich bin immer der Meinung und mehrere mit mir, daß ein guter Schulmann dem Staate nützlicher ist als 30 Schreiber in einer Kanzley, und doch sehen diese Gattung Leute auf den Schulmann herab, wie der große Melack (Göze) auf den kleinen Pologneser, stehen in einem weit größeren Ansehen und sind dreifach mehr besoldet als der nuzbare Schulmann.“ (S. 29.)

Der um Oesterreichs Schulen hoch verdiente Piaristenorden ist von der ursprünglichen Sorge um die Volksschule erst allmählich in die höheren Schulen emporgestiegen und hat dabei manchen inneren Umwandlungen folgen müssen, oft schwer finanziell bedrängt und von dem Aufklärungssystem bevormundet; glücklicherweise fehlte es wenigstens nicht an der Ironie des Schicksals, besonders wenn sich die Herren Hofräte etwa herumstritten, ob den Piaristenlehrern die Stunde des Aufstehens auf 5 oder 5 $\frac{1}{2}$ Uhr anzusetzen sei! — Das Buch bietet eine Masse von Belegen für die großen Verdienste der Piaristen und Benediktiner um Oesterreichs Schulen.

Beachtenswert ist auch, wie die Josefinitische Aufklärerei einen feinen und versteckten Kampf führte gegen die katholische Kirche, besonders gegen die Seminarien, scheinbar großmütig da und dort in Gnaden verfügend und schließlich doch alles auf ein sanftes Einschlummern berechnend. Besonders reineckartig ist die Weise wie z. B. Zippe und Birkenstock den Priesterangel erklären; durchaus nicht der Zeitgeist sei am Priesterangel schuld, sondern die Religion selbst, diese sei so dürr und herzlos. Anders sind die Gesichtspunkte, unter welchen der Priesterangel vom Bischof Kindermann erörtert wurde; sie sind auch heute noch wert, ernstlich überdacht zu werden.

„Nach vielfältigem Nachforschen über die Ursachen, aus welchen heutzutage der Mangel der geistlichen Kandidaten, und folglich der geistlichen Lehrer und Seelsorger, entstanden ist, hat man entdeckt, daß selber

a) nicht allein aus dem nachgelassenen Religionseifer und der darauf erfolgten Geringschätzung der Religion selbst,

b) auch nicht allein aus der eingeschränkten Autorität, aus dem herabgesetzten Einkommen und Ansehen der Geistlichkeit; sondern

c) auch hauptsächlich aus der heut erschwerten, und nicht sonderbar zur Erziehung geistlicher Kandidaten geeigneten Studierart gefloßen sey.“ (S. 107.)

„Dat man nur einmal wieder mehrere Seminarien und lateinische Schulen, in welchen der Gottesdienst zum Grunde gelegt, und über Religionsübungen sorgfältig gehalten wird, so ist die Studierart oder die Bildung der Jünglinge wieder

auf Wegen, die mehr zum geistlichen Leben und folglich näher zum geistlichen Stande führen; so bekömmt erst die Schule mehr Studenten, die Religion mehr Verehrer und der geistliche Stand auch mehr Liebhaber.“ (S. 109.)

Manche andere Teile dieses Sammelbandes wirken überraschend, besonders aber gewisse Teile des Gymnasiallehrplanes vom Jahre 1792. Mit nicht geringer Zähigkeit stritt man damals um die beiden Systeme: Klassenlehrer oder Fachlehrer; man fand sich schließlich mit Kompromissen ab. Zwischen den Lehrern der Volksschule und jenen der Mittelschule fanden scharfe Auseinandersetzungen statt, indem die Volksschullehrer ihren Kollegen vorwarfen, sie nehmen Schüler auf, die sie zurückweisen sollten, sie verschleudern die Zeit mit elementaren Dingen, verlangen von den Schülern „nur“ (so!) Lesen und Schreiben, „dozieren“, statt methodisch zu unterrichten. Einzelne Kreise des Schulbetriebes seien zu wenig ausgeschieden; jeder Lehrer scheine beweisen zu wollen, daß sein Vorgänger die Sache schlecht gemacht habe. Vor Mode-Methoden wird gewarnt. (S. 253.) Die Methode sei zwar sehr wichtig, doch könne man durch keinerlei Künsteleien dem Schüler das Arbeiten ersparen: „Uebrigens mag er bei Zeiten erfahren, daß das Lernen eine gut eingerichtete und gemäßigte Arbeit, aber kein Spiel ist. Es mögen daher andere untersuchen, ob wir beim geographischen Unterrichte von unserer Stadt oder wohl gar von unserm Schulhause ausgehen sollen udgl. m.“ (S. 251.) „Man könne heute (im Jahre 1792!) nicht mehr die sogenannten Realien vernachlässigen, wie es zu der Zeit möglich war, in der die klassische Literatur als die einzige Quelle der allgemeinen Bildung angesehen wurde.“ — „Wenn man der Gefahr ausweichen wolle, daß die neuen Gegenstände die alten oder umgekehrt diese jene verdrängen oder daß der jugendliche Geist dem Zusammenstoß beider mit der Zeit erliege, so müsse man auf eine richtige Konzentration der einzelnen Fächer denken, die durch die früher besprochenen Instruktionen ermöglicht werde.“ (S. 251.) „In der Geschichte sind nur die wichtigsten Zahlen zu merken; für diese müssen Tabellen angefertigt werden, die in der Schule und zu Hause an die Wand zu heften sind.“ (S. 253.) In der Arithmetik soll das Wissenschaftliche mehr als das Mechanische berücksichtigt werden; die Aufgaben sollen auch dazu benützt werden, Zahlenkenntnisse zu befestigen. Endlich wird die Frage aufgeworfen, ob wir, da es uns an guten nationalen Dichtern nicht mangelt, unserem Nationalgeiste und Nationaltemperament nicht auch durch die Mathematik nachhelfen sollen. Für die hohe Bedeutung der Mathematik und der Dichter für eine harmonische Geistesbildung wird auf Lord Lyttelton verwiesen. Der Grammatikunterricht dürfe nicht von Regeln und Definitionen ausgehen, sondern „die Schüler müssen vielmehr bei der Lesung passender Stellen so geführt werden, daß sie glauben, sie finden und machen die Regeln selbst.“ (S. 251.) Der Religionsunterricht mußte dann allerdings ein Aufklärungszöpschen bekommen, indem die Regierung für den Unterricht in der Naturmoral die moralischen Vorlesungen Gellerts verordnete.

Die Energie und der Scharfblick, mit der vor 100 und 150 Jahren in Wien und in den umliegenden Ländern das Schulwesen nach der methodischen Seite hin gefördert wurde, verdienen alle Anerkennung. Allerdings müssen wir dabei bedauern,

daß der bürokratische Apparat manch praktische Einsicht mit umständlichen Reglementen umgab und daß der kirchenfeindliche Geist der Aufklärung, den besten und treuesten Förderern der Schule, den Benediktinern, Jesuiten und Piaristen alle Arten von Hemmnissen in die Wege legte.

V. G.

Bücherschau.

Beiträge zur österreich. Erziehungs- und Schulgeschichte. Herausgegeben von der österr. Gruppe der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte. XV. Heft. 80. 271 S. Mk. 9.—. Wien und Leipzig 1914. R. u. f. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlagsbuchhandlung Carl Fromme.

Inhalt: Deutsch-österreichisches Schulwesen vor der Reformation. Von P. Ludwig Koller O. S. B. in Göttweig. — Angelegenheiten der Elementar- und Hauptschulen in Steiermark zu Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts. Mitgeteilt von A. Gubo. — Beiträge zur Geschichte des Piaristenordens. Von Prof. Dr. Karl Wotke. — Priesterangel. Von Prof. Dr. Karl Wotke. — Drei Arbeiten des Freiherrn v. Birkenstock. Besprochen von Prof. Dr. Karl Wotke. — Gymnasiallehrplan der Gymnasiallehrerverammlung vom Jahre 1792. Von Prof. Dr. Karl Wotke. — Wink und Anleitung für Schul-Präparanden und Lehrer, die sich zu ihrem Berufe vorbereiten und demselben gehörig vorstehen wollen. Mitgeteilt von Kaiserl. Rat August Hofer.

In der stattlichen Reihe der österreichischen Schulmonographien nimmt auch das vorliegende Heft XV eine würdige Stelle ein. Ein reiches Material, aus entlegenen und oft schwer zugänglichen Quellen ist da gesammelt, besprochen und zu einem Teil auch bearbeitet. Allerdings wünschte man vielleicht gerade in der „Bearbeitung“ mehr des Guten. Die „Beiträge“ könnten wohl nach zwei Punkten noch gehoben werden: durch eine bessere Einstellung der einzelnen Stücke in die großen Zusammenhänge der Schulgeschichte und dann durch eine andere Ausstattung, welche Urtexte und Herausgebertext auch typographisch unterscheiden würde, überhaupt durch schärfere Scheidung von Erklärung und Text. Proben des bedeutenden Inhaltes findet man in dem vorstehenden Aufsatz „Aus Oesterreichs Schulgeschichte“.

Pädagogischer Jahresbericht. Mit dem vorgenannten Jahresüberblick der Pädagogik ist nun die „Pädag. Jahreschau“ vereinigt worden und soll von 1915 ab gemeinsam im Verlag der beiden Firmen Brandstetter u. Teubner erscheinen. Der „Jahresbericht“ hatte mehr die Entwicklung der pädag. Literatur dargestellt, die „Jahreschau“ bemühte sich mehr um die Ideenzusammenhänge und wirklichen Fortschritte der pädagog. Wissenschaft. Neben den bisher angestrebten Zielpunkten soll besonders auch das Ergebnis aus Gesetzgebung und Lehrplänen dargestellt werden.

Pädagogium. Eine Methodensammlung für Erziehung und Unterricht. Unter Mitwirkung von Prof. Dr. E. Neumann, herausgegeben von Prof. Dr. Oskar Meßmer. Bb. I: Die psychanalytische Methode. Eine erfahrungswissenschaftlich-systematische Darstellung. Von Dr. Oskar Pfister, Pfarrer und Seminarlehrer in Zürich. VIII. 512 Seiten. Gebestet Mk. 11.—, in Leinenband Mk. 12.50. Verlag von Julius Klinckschield in Leipzig.

In Vorbereitung sind u. a.: Der Deutschunterricht von Dr. Otto v. Greiner, Glarisegg. Kunst- und Erziehungslehre von Dr. E. Weber, München. Der Geschichtsunterricht in der Volksschule von Direktor Dr. E. Schneider in Bern. Aus meiner Praxis im Deutschunterricht von Prof. Dr. O. Meßmer, Rorschach.

Wir Schweizer. Unsere Neutralität und der Krieg. Eine nationale Rundgebung, herausgegeben von Carl Albrecht Bernoulli, Prof. Dr. Böhrenbluff, Prof. Dr. Bockhardt, Alex. Castelli, Direktor Corray, Prof. Dr. Dubois, Prof. Dr. Ermattinger, Konrad Falke, Dr. Sagliardi, Dr. Götttsheim, Prof. Dr. Hoffmann-Krayer, Pfarrer Adolf Keller, Direktor Hermann Kurz, Prof. Meyer von Knonau, Prof. Dr. de Quervain, Dr. Raymond, Josef Reinhart, Virgilie Roffel, A. Sarasin, Dr. Alfred Schär, Bundesrichter Dr. Schmid, Prof. Dr. von Schultze-Neckberg, Prof. Dr. Schweizer, Oberst E. Secretan, Rob. Seidel, Ständerat Usteri, Prof. Eberhard Vischer, Dr. Widmer, Oberstdivisionär Wilbbolz, Prof. Dr. Zangger, Dr. F. Zollinger, Prof. Dr. Zscholke und andere. Preis Fr. 2.70. Verlag von Rascher u. Co. in Zürich.

Was in der Flucht der Tagesblätter nur zu leicht übersehen und überhört wird, soll hier in einem Buch festgehalten werden, unser Verhältnis zur Neutralität, zur Pflicht der Neutralität.